

Der Araberjunge aus Tanger

Autor(en): **Santos, Antonio**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle**

Band (Jahr): **21 (1953)**

Heft 9

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-569764>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Araberjunge aus Tanger

Tanger ist eine Stadt, die es in sich hat!

Ihre Hauptanziehungskraft ist ihr Kosmopolitismus. Im Grunde ist es nicht eine, sondern zwei Städte: eine hochmoderne, internationale, und eine biblisch-alte, maurische. Die moderne Stadt teilt sich noch in fünf verschiedene, jede mit ihrem eigenen Gepräge, Sitten und eigenem Menschenschlag: in die spanische, die französische, die englische und die amerikanische. Dann gibt es noch die internationale Zone mit ihren Wolkenkratzern und den grossen Boulevards, die alle anderen Zonen miteinander verbindet. Tanger nur vom maurischen Standpunkt aus zu betrachten wäre grundfalsch, denn, trotzdem die Kashbah abgetrennt auf einem Hügel liegt, ist sie doch zu sehr von den modernen Nachbarn durchdrungen, um noch für rein arabisch gelten zu können. Europäische Sitten und Unsitten haben dort Fuss gefasst, sind aus der Erde geschossen und tragen bereits ihre süssen oder sauren Früchte.

Der Araberjunge aus Tanger wächst in ständiger Berührung mit einer nicht arabischen Zivilisation auf. Spanier und Franzosen mischen ihr Blut leicht und oft mit dem der Araber. Aus dieser Mischung ist eigentlich erst der heutige Tanger-Araber entstanden. Er spricht fliessend französisch und spanisch neben seiner Sprache, die ich aus Unkenntnis nicht zu benennen wage. Er ist meist von mittelgrossem Wuchs, doch ausgesprochen gut gebaut. Seine Haut weist alle Tönungen auf, vom tiefsten bis zum hellsten Braun. Auch Neger leben und vermischen sich oft mit Arabern. Diese sind meist französischen Ursprungs.

Der Araberjunge aus Tanger erhält somit fast unbewusst eine doppelte Erziehung. Er hält an seiner mohammedanischen Religion fest, kennt aber auch die christliche und deren Feiertage und Sitten. Ein ganz junger Araber, der mich durch die verworrenen Gassen der Kashbah führte, erklärte mir vieles aus seiner Religion, indem er mir gleichzeitig das christliche Gegenstück dazu nannte.

Der Araber aus Tanger hat geschlechtlich keinerlei Hemmungen. Meist heiraten sie die Frau, die ihnen schon bei ihrer Geburt zugewiesen wurde. Die Araberfrau verkehrt ja nicht «offen» mit Männern, das heisst, sie zeigt sich ihnen nur tief verschleiert. Ein Mann bekommt seine Braut nie richtig zu sehen, ausser er erinnert sich ihrer, als sie noch als Kind an der Hand ihrer Mutter durch die Strassen zog. Zum geschlechtlichen Zeitvertrieb gibt es die Lustmädchen, moderne Sklavinnen, meist aus weiter entfernt liegenden Gegenden oder anderen Rassen. So sieht man z. B. viele Spanierinnen, die im Araberkostüm auf Männerjagd gehen. Aber diese Dienerinnen der Liebe sind dem Araberjungen meist genau so unerreichbar wie die anständigen Mädchen. Sie sind ihm zu kostspielig. Um nun seiner frühreifen ständigen Bereitschaft zum Liebesakt Genüge zu tun, wendet er sich zu seinesgleichen. Dies ist wohl der Hauptgrund, warum in Tanger die homoerotische Liebe gang und gäbe ist. Ein unverheirateter Araber unterhält erotische Beziehungen mit Gleichgeschlechtlichen, meist Altersgenossen, ohne daraus einen Hehl zu machen oder es an die grosse Glocke zu hängen. Die folgende Stufe ist die Freundschaft mit Männern anderer Rasse, auch Ausländern, und als Degenerationserscheinung resultiert daraus die männliche Prostitution.

Aus dem oben Erwähnten müsste man schliessen, der Araberjunge pflege nur gleichgeschlechtlichen Verkehr aus sexueller Not. Das wäre aber ein Trugschluss, denn er ist durchaus der homoerotischen Liebe fähig, und zwar in einem Ausmasse, wie ihn zivilisierte Völker heutzutage kaum kennen. Er ist überaus zärtlich und für jeden ihm

erwiesenen Liebesbeweis dankbar. Sein Urtrieb und sein Temperament treiben ihn oft zu solcher Steigerung der Gefühle, die uns aus Abnorme zu grenzen scheinen.

Zwei seiner Hauptmerkmale sind die Treue und die Eifersucht, Eigenschaften der arabischen Rasse, welche durch die Mischung mit französischem oder spanischem Blute nicht gerade gemildert werden. Er ist der Aufopferung fähig. Es gibt Araber, die ihr Land und seine Sitten (nicht ihren Glauben!) verlassen haben, um einem Freunde ins Ausland zu folgen und ihm in aufopfernder Weise jahrelang dienen. Der Araberjunge aus Tanger lebt in einem ständigen Widerspruch der Gefühle gegenüber dem Ausländer. Aus Rassenstolz und religiösem Fanatismus verachtet er ihn, bewundert ihn aber als Zivilisationsfaktor und benötigt ihn meistens, um sein eigenes Niveau zu steigern. Er dient ihm, um sich zu dienen — oder aus Liebe. Aber er ist misstrauisch und immer auf seiner Hut — er hat wohl auf Grund dazu! —, denn der Weisse, seine Macht ausnützend, versucht ihn bei jeder Gelegenheit übers Ohr zu hauen. Dies oft nicht nur bildlich! Bei meiner Ankunft in Tanger sprangen gleich ein halbes Dutzend Araberjungen hinzu, um mein Gepäck zu transportieren. Sie hatten sich aber zu weit in die Zollgrenze hineingewagt und wurden nun von den belgischen Zollbeamten mit Ohrfeigen und Fusstritten zurückgewiesen. Ich konnte mich eines Gefühls der Empörung nicht erwehren und trat somit von Anbeginn gefühlsmässig auf die Seite der Araber. Ich fürchte daher, mich nicht ganz unparteiisch geben zu können und diese Beschreibung arabisch-freundlich zu beeinflussen. . .

Es gibt in Tanger öffentliche Bars und Restaurants, in denen sich Homoeroten aller Rassen und Klassen zusammenfinden. Manche mit Musik und Tanz. Es gibt auch Frauenbordelle mit angegliederter homosexueller Abteilung . . .

Einem Durchschnittsaraber ist es völlig gleich, ob ein ausgewachsener Junge über fünfzehn Jahren homoerotische Beziehungen pflegt. Er kann aber an Knabenverführung Anstoss nehmen und fuchswild werden!

Um ein Bild zu geben, wie weit ein Araber gehen kann, wenn ihn die Leidenschaft gepackt hat, greife ich einen Fall heraus, der sich dieses Jahr ereignete und demzufolge noch täglich passieren kann. — Ein Europäer aus der mittleren Gesellschaftsklasse hatte mit einem Araberjungen Freundschaft geschlossen. Der Araber war dem weissen «Herrn» ganz ergeben und zugetan. Sie trafen sich fast täglich und ihre Liebe kannte keine Schattenseiten. Der Araber wohnte ausserhalb der Stadt, kam jeden Tag zur Arbeit in einer Fabrik, besuchte den Freund und zog sich dann in seine Hütte aus Lehm und Stroh zurück. Alles ging gut, bis der Europäer zu befürchten begann, die Europäer konnten was merken. So wurde denn verabredet, er würde von nun an zu seinem Araberfreund vor die Stadt pilgern. Dort, unter Arabern, war irgend ein Anstossnehmen nicht zu befürchten. Dies ging solange gut, bis der Europäer seines Freundes müde wurde. Gefühlsmässig war das Einverständnis ideal, aber geistig wies es seine unvermeidlichen Lücken auf. So blieb der Europäer mehr und mehr aus, und der Araberjunge verbrachte die Nächte mehr und mehr allein in seiner Hütte. Als nach längerem Wegbleiben der Ausländer wieder bei dem Araber erschien, in der Annahme, freudig empfangen zu werden, musste er eine der wildesten Eifersuchtszenen erleben, die er sich je hätte träumen lassen. Man sagt, Araber seien Meister der Verstellungskunst. Ich kann das nicht finden. Sie sind Schauspieler, ja, aber keine besonders guten. Mit etwas Kenntnis der menschlichen Seele und etwas Beobachtungsgabe merkt man doch, wenn sie einem was vormachen oder ob sie ehrlich sind. So merkte der Ausländer auch, dass etwas nicht in Ordnung war, wollte aber als «Herr und Besitzer» darüber hinweggehen. Das war sein Fehler. Der junge Araber verlangte Rechtfertigung. Unter so verschiedenen Bedingungen von Rasse, Erziehung und Begriffsvermögen war es ausgeschlossen, ein einigermaßen haltbares Einverständnis so

schnell hervorzuzaubern. Zwei Welten standen sich gegenüber, die der Glaube an die Liebe einmal vereint hatte und die der Zweifel jetzt auseinanderriss.

Was dann folgte, will ich ohne Kommentar aufzeichnen. Der Araberjunge zog ein Messer und sprang dem Freunde an die Kehle und schnitt zu. Durch seine eigene Tat entsetzt und nun völlig den Kopf verlierend, warf er die Petroleumlampe um, steckte die Hütte in Brand und floh in die Nacht hinaus. —

Eine schicksalsreiche Bewegung hatte dem Ausländer dennoch das Leben gerettet. Der Schnitt hatte nur das Kinn verletzt. Mit Mühe erreichte der Verwundete den Arzt. Eine halberfundene Geschichte von einer Araberfrau und ihrem eifersüchtigen Ehemann, rettete ihn in den Augen der Ausländer vor einem Skandal.

Von dem Araberjungen aus Tanger hat man nie mehr etwas erfahren. Der Ausländer aber glaubt, sein dunkelhäutiger Freund vergehe irgendwo vor Liebe und Reue, denn nur allzu grosse Liebe habe ihn zu seiner Tat getrieben...

Antonio Santos, Coimbra.

JEUNE ARABE II

Du bist grazil und zart,
deine Haut ist braun wie die Nuss,
dein Hemd verwaschen,
du trägst deine knospige Knabenbrust zur Schau
und entblösst kokett eine Schulter.
Deine zierlichen Füße sind nackt
und dein Haarschopf stolzer als eine Königskrone.
Soldaten, die weither kamen,
liebten dich.
Du gabst dich ihnen hin.
Sie vergassen bei dir den Krieg.
Die kleinen Souvenirs
liessen dich zeitweise vergessen,
dass du ein Paria
selbst deines armen Volkes.
Nun freust Du dich,
wenn die Touristen kommen.
Du trägst ihre Koffer,
führst sie durch die Oase,
verkaufst Karten und Schnitzereien —
oder wieder dich selbst.
Du bist hingebungsvoller
im Liebesspiel
als viele Huris.
Mancher einsame Europäer
hat dir ein Denkmal
in seinem Herzen errichtet.
Dein Name steht darauf:
Mohammed oder Ali oder Hasein.
Und darunter:
Paederasteia.

Mohammed.

Aus «Oasen». Empfindsame Blätter aus der Satteltasche von Rolf Italiaander.